

## SONNTAGSLESUNGEN

## 1. Adventssonntag

### Lesejahr C

## 2. Lesung: 1 Thess 3,12-4,2

### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Erste Brief an die Thessalonicher – ca. 50 n. Chr. geschrieben – ist der älteste erhaltene Paulusbrief und das früheste Dokument des Christentums. Im ersten Teil blickt Paulus voller Dankbarkeit auf die Gründung der Gemeinde und auf alles, was in der Zwischenzeit gewachsen ist. Im zweiten Teil, dessen Anfang wir heute hören, herrschen Mahnungen und Belehrungen vor. Heute ist das Thema: Wachst in eurer Christusbeziehung!

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### a. Textumfang

Inhaltlich fängt der Abschnitt mit V. 11 an, der im Lesungstext leider ausgelassen ist. Es empfiehlt sich, den Vers mitzulesen (s. den Satz in eckigen Klammern unten). Zum Verständnis des folgenden Textes notwendig ist dies allerdings nicht. Der Lesungstext hört dann auch einfach mitten im Zusammenhang auf: nach der generellen Einleitung zu Ermahnungen, deren Konkretisierung im Anschluss ausgeführt wird. So fragt man sich, welche Ermahnungen Paulus denn in 1 Thess 4,1-2 der Gemeinde in Thessalonich im Auftrag Jesu gegeben hat. In der Leseordnung sind Texte wie hier zum Teil zu sehr zusammengeschnitten worden.

#### b. Betonen

Lesung

aus dem ersten Brief des Apostels Paulus  
an die Gemeinde in Thessalónich.

#### Lesehilfe

für schwierige Wörter

Thessa-**lo**-nich

[3,11 Gott, unser Vater, und Jesus, unser Herr,  
mögen unsere Schritte zu euch lenken .]  
Schwestern und Brüder!

12 Der Herr lasse euch **wachsen** und **reich** werden  
in der Liebe **zueinander** und zu **allen**,  
wie auch **wir euch** lieben,

13 damit euere Herzen **gestärkt** werden  
und ihr ohne **Tadel** seid,  
geheiligt vor Gott, unserem **Vater**,  
bei der Ankunft Jesu, unseres Herrn,  
mit allen seinen Heiligen.  
Amen.

- 4,1 Im **Übrigen**, Brüder und Schwestern, **bitten** und **ermahnen** wir euch  
im Namen **Jesu**, des Herrn:  
Ihr habt von **uns** gelernt,  
wie ihr leben müsst, um **Gott** zu gefallen,  
und ihr **lebt** auch so;  
werdet darin noch **vollkommener!**
- 2 Ihr **wisst** ja,  
welche **Ermahnungen** wir euch  
im Auftrag **Jesu**, des Herrn, gegeben haben.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Der unterschiedliche Inhalt in den beiden Doppelversen kommt bei den Hörenden gut an, wenn der erste Doppelvers mit der inneren Vorstellung von Wertschätzung und Ermutigung für die Angesprochenen gelesen wird. Es zeigt sich eine positive Grundstimmung. Die Sprache des zweiten Doppelverses dagegen ist eindringlich, mit mahnendem Tonfall. Es wird an die angesprochenen Gemeindeglieder von Thessalonich appelliert, sich in ihrem ethischen Verhalten anzustrengen. Die Stimmung verändert auch die Stimme, je nachdem, ob Wünsche ausgesprochen werden oder Ermahnungen. Das darf hörbar werden.

### d. Besondere Vorleseform

Um den Stimmungsunterschied vom ersten und zweiten Teil zu verdeutlichen, kann der Lesungstext von zwei LektorInnen vorgetragen werden. Empfehlenswert ist für die ersten beiden Verse die heller tönende Stimme der beiden, für die folgenden beiden die dunklere bzw. tiefere.

## 3. Textauslegung

Der erste Thessalonicherbrief gilt als der älteste der Paulusbriefe und ist ca. 50 n. Chr. geschrieben. Nach Apg 17,1-10 gründete Paulus zusammen mit Silas und Timotheus die dortige überwiegend heidenchristliche Christengemeinde.

Der Lesungstextauszug markiert die Mitte des Thessalonicherbriefes. Er ist die Schnittstelle zwischen Paulus' Blick in die Vergangenheit und dem, was kommen wird. Insofern ist er ein wichtiges Scharnier im Gesamt des Buches: Gute Wünsche einerseits und mahnende Worte andererseits, nicht müde im religiösen Leben zu werden, stehen nebeneinander; Gabe und Aufgabe gehören zusammen.

3,11-13: Antike Briefe sind nach einem bestimmten Aufbau geschrieben: Briefeingang, den Briefkorpus mit einem lehrhaften inhaltlichen Teil und einem ermahnenden dahinter, sodann den Briefschluss.

Paulus beschließt den ersten Teil des Briefkorpus mit Segenswünschen. Deren Perspektive ist von Gott und Jesus, dem Auferstandenen her. Das Kennzeichen des Wirkens Gottes ist die Gemeinde, die immer mehr von der Liebe geprägt ist und die so heranreift bis zur Wiederkunft Jesu Christi am Ende der Zeiten. Einbezogen in die Liebe sind nicht nur die Gemeindemitglieder, sondern auch alle anderen Menschen. So „wird das Ziel christlichen Lebens aufgezeigt: die endzeitliche Vollendung in der Begegnung mit dem Auferstandenen, ‚wenn Jesus, unser Herr, mit allen seinen Heiligen kommt‘ (V. 13). Im Griechischen steht ‚parusia‘ da, was die Einheitsübersetzung mit ‚Kommen‘ allzu schwach überträgt. Das Wort ‚Parusie‘ entstammt dem Kaiserkult. Es beinhaltet den triumphalen Einzug des Kaisers irgendwo an einem Ort seines Reiches. Paulus überträgt mutig diesen Begriff auf das Wiederkommen Christi ‚mit allen seinen Heiligen‘ (vgl. Sach 14,5). Der in den Himmel erhöhte Herr erscheint mit seinem ganzen Hofstaat – ein Bild, das sich schon im Ersten Testament findet. In ihm vollendet sich der Advent unseres Lebens. In Liebe sollen wir ihm entgegengehen.“ (*Karl Heidingsfelder, Gottes Volk 1/2001, 6*).

4,1-2: Zwei Aspekte sind in den zwei Versen angesprochen: die Beziehung zu Jesus Christus, aus der Paulus lebt und die er auch weitergegeben hat an diejenigen, die bei ihm gelernt haben, wie man als Christ und Christin nach dem Vorbild Jesu lebt. Dabei verweist Paulus auf sich selbst als Vorbild. Er lebt mit seinen Mitverkündigern und Teamkollegen in der Mission vor, was er auch von den von ihm im Glauben unterrichteten erwartet. „Gott zu gefallen“ ist die innere Ausrichtung in der Beziehung zu Gott. Und es ist klar, dass man damit nie fertig ist, sondern immer am Üben, „noch vollkommener zu werden“ (V. 1). Wie das konkret geht, beschreibt er ab V. 3: Es ist die Heiligung des Alltags, die im Judentum eine große Rolle spielt: Das Leben so zu führen, dass die Gottesbeziehung immer stärker wird. Und das geschieht, wo Mitmenschlichkeit und Menschenliebe in allen Bereichen gelebt wird: in privaten, familiären Beziehungen genauso wie in den geschäftlichen und gesellschaftlichen. Damit geben Christen auch ein sichtbares Beispiel für die Gesellschaft (vgl. V. 12).

Vorbilder, die nicht einfach nur mit Worten ermahnen, sondern wie Paulus hier und auch anderswo in seinen Briefen betont, es selbst vorleben, erzeugen eine sehr starke Wirkung und Impulse zur Nachahmung. Wo Wort und Tat im Leben übereinstimmen, da ist eine Ausstrahlung der gesamten Person zu spüren. Das hilft anderen Menschen als Ermutigung bei ihren eigenen Reifungsprozessen.

*Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*